

Harvey Cox, *Stirb nicht im Warteraum der Zukunft. Aufforderung zur Weltverantwortung.* Kreuz-Verlag, Stuttgart-Berlin 1968. 190 Seiten. Kart. DM 10,80.

Seit Beginn der modernen ökumenischen Bewegung haben in ihrer Diskussion sozialetische Fragen eine bedeutsame Rolle gespielt, doch eigentlich kann man erst nach Genf 1966 und Uppsala 1968 behaupten, der Ausdruck „ökumenisch“ bezeichne nicht nur das Fragen und Streben nach der Einheit der Kirche, sondern auch die gemeinsame Zuwendung der Kirchen zur „Oikoumene“, zur ganzen bewohnten Welt.

Zur Verantwortung für diese Welt ruft Harvey Cox in diesen gesammelten Aufsätzen und Vorträgen, und manch einer wird zu den Gedanken des jungen baptistischen Theologen leichter durch diese Sammlung Zugang finden als durch sein Buch „Stadt ohne Gott?“.

Schon auf den ersten Seiten stellt Cox seinen Hauptgegner vor, die *acedia*, die Trägheit, traditionell eine der sieben Todsünden, die er auch in den Aufsätzen angreift, wo er sie nicht *expressis verbis* nennt.

Schwer ist der Weg, den Cox zwischen „Gott ist tot“-Theologie und dialektischer Theologie alten Stils hindurchzugehen versucht. Eine „Lösung“ steht aus, aber vielleicht ist es für eine Theologie, die in bewußt positiver Einstellung zur Säkularisierung leben und agieren will, charakteristisch, daß sie keine „Lösungen“ bieten kann.

Geradezu spannend liest sich auf dem Hintergrund jüngster Ereignisse die Darstellung der „Kirche in Ostdeutschland“. Auch dieses Buch ist zuallererst insofern ökumenisch, als es eine Fülle von Problemen behandelt, vor die sich alle Christen (und Nichtchristen!) heute gestellt sehen.

Otmar Schulz

Werner Jetter, *Was wird aus der Kirche? Beobachtungen — Fragen — Vorschläge.* Kreuz-Verlag, Stuttgart — Berlin 1968. 239 Seiten. DM 12,80.

Unter den vielen lesenswerten Büchern der letzten Zeit gehört das von Werner Jetter, dem Tübinger Ordinarius für Praktische Theologie, zu den lesenswertesten. Das Unternehmen Jeters scheitert nicht an der Vielzahl der aufgenommenen Probleme, sondern es gelingt ihm, all die offenkundigen und latenten Fragen der Kirche in der Welt von heute zu verdichten zu einem lebendigen Bild mit düsteren, aber auch hoffnungshellen Farben.

Jetter bleibt nicht in der Analyse der gegebenen Strukturen der (Landes-)Kirche und der diversen Einzelfragen (Ökumene, Laien, Gleichberechtigung der Frau, Theologische Ausbildung, Parodie, Gottesdienst etc.) stecken, sondern unterbreitet Vorschläge zur praktikablen Neuordnung der Gemeindefarbeit, des gesellschaftsdiakonischen Einsatzes, des Gottesdienstes. Bedauerlich ist nur — das sei aber nur am Rande vermerkt —, daß Jetter sich gerade im letzten Teil seines Buches nirgends mit freikirchlichen Modellen auseinandersetzt. Sie hätten ihn zumindest dazu inspirieren können, radikalere Perspektiven aufzuzeigen, als er es (gerade im Blick auf Gemeindeordnung, Taufe und Abendmahl) tut. Doch diese Anmerkung soll und kann die oben geäußerte Anerkennung nicht schmälern.

Otmar Schulz

## KIRCHE UND WELT

Roger Mehl, *Pour une éthique sociale chrétienne.* (Cahiers théologiques 56, par Jean-Jacques von Allmen.) Delachaux et Niestlé, Neuchâtel 1967. 76 Seiten. Geh.

Diese Studie des Straßburger Systematikers sollte so rasch wie möglich ins Deutsche übertragen werden. Sie gibt, was

wir nach Uppsala dringend brauchen: den Versuch einer sozial-ethischen Besinnung, die ganz bewußt die konkreten Fragen der sozialen Wirklichkeit aufgreift und zugleich entschieden theologisch, d. h. für Mehl christologisch, bleiben will.

In einem ersten Gedankengang wird die Besonderheit der Sozialethik im Unterschied zu jeder Individualethik herausgearbeitet. Sie ist nicht eine Ethik der zwischenmenschlichen Beziehungen, sondern sie bedenkt die ethische Bedeutung der sozialen Strukturen. „Die Sozialethik beschäftigt sich mit der kritischen Besinnung über die gegenwärtigen sozialen Strukturen und mit dem gemeinsamen Handeln im Blick auf die Erneuerung dieser Strukturen oder auf die Schaffung neuer Strukturen.“ Diese Besinnung und dieses Handeln sind allerdings bestimmt durch eine ethisch grundlegende Frage: „Welche Art von Menschen wollen wir formen?“ Denn die Anthropologie ist das Bindeglied zwischen Individualethik und Sozialethik.

In einem zweiten Abschnitt wird die Verwirrung des christlichen Gewissens angesichts der Aufgabe einer Sozialethik gezeichnet. Das Neue Testament enthält zwar eine relativ entwickelte persönliche Ethik, aber es zeigt eine gewisse Unbekümmertheit angesichts der sozialen Probleme, der sozialen Gerechtigkeit, der Arbeitsbedingungen und des Lohnes. Es übersieht zwar nicht ganz das Problem der Strukturen, aber es wird deutlich, daß es vergeblich wäre, in der neutestamentlichen Botschaft klare Normen oder einigermaßen konkrete Direktiven zu suchen. Der Verzicht auf einen naiven Biblizismus erinnert daran, daß das Wort Gottes niemals eine überzeitliche Wahrheit ist; es ist immer nur „Wort Gottes in seiner Aktualität“; man darf es nie so mißbrauchen, daß es sich in eine Art von „Koran“ verwandeln würde.

Von daher wird im dritten Kapitel die

Begründung einer Sozialethik sichtbar gemacht, und zwar in deutlicher Abgrenzung von jedem Naturrecht. „Die neue Sicht des Menschen, der in Christus aus einem Feind, der er war, ein Bruder geworden ist, für den ich verantwortlich bin. Die neue Sicht der Zukunft des Menschen, engagiert in einem Marsch (der Apostel Paulus sagt ‚ein Lauf‘) auf ein Reich hin, das von selber kommt und schon jetzt das Gemenge der Menschheitsgeschichte durcheinanderbringt. So scheint uns die doppelte Begründung einer christlichen Sozialethik auszusehen.“

Das vierte Kapitel beschreibt den analogischen Charakter der Sozialethik. Mehl scheut sich nicht, im Anschluß an Karl Barth zu sagen: „Die Aufgabe des Christen ist es, in der Gesellschaft ein Werk aufzurichten, daß analogisch ist in Beziehung auf das Reich Gottes.“ Dabei handelt es sich nicht um eine analogia entis, vielmehr um die umgekehrte Bewegung. „Ausgehend vom Reich und seinem Kommen, das in Jesus Christus bekannt geworden ist, besteht die menschliche Aufgabe darin, im Bewußtsein der Erneuerungsforderungen dieses Reiches die menschlichen Einrichtungen und Beziehungen so zu verändern, daß sie dem entsprechen, was wir heute und hier von diesen Forderungen erkannt haben, und daß sie im Konkreten unsere Erwartung des Reiches ausdrücken.“ Dieser Einsatz wird nun ausgeführt im Blick auf verschiedene Probleme der Zeit im Anschluß an die ökumenischen Dokumente von Genf und die päpstlichen Enzykliken. Im Gespräch mit H.=D. Wendland wird der Begriff der verantwortlichen Gesellschaft reflektiert, vor allem in Unterscheidung zum „gemeinen Wohl“, das im katholischen Denken eine so große Rolle spielt.

Auch wenn diese Studie, wie der Verfasser im Vorwort schreibt, nicht einen Gesamtüberblick aller Probleme gibt, so ist doch der Versuch dankbar zu begrüßen, eine Sozialethik zu entwerfen, die

angesichts mancher Extreme beides zusammenbindet: das Ernstnehmen der sozialen Wirklichkeit und der sie erhellenden Wissenschaften und die Sicht der biblischen Offenbarung von Mensch und Reich Gottes.

Friedrich Epting

Herbert Breit / Wolfgang Höhne (Hrsg.), Die provozierte Kirche. Überlegungen zum Thema Kirche und Publizistik. Claudius Verlag, München 1968. 306 Seiten. Kart. DM 14,-.

Der vorliegende Band enthält eine Auswahl der Referate, die während eines Studienkurses über „Publizität und Publizistik“ vom 22. Januar bis 4. März 1968 im Studienseminar der Vereinigten Kirche in Pullach gehalten wurde. Dort war versucht worden, die Tragweite der Probleme von Presse, Rundfunk und Fernsehen in einer Konfrontation mit Vertretern der Publizistik aufzugreifen.

Der Band wendet sich, wie es in Hugo Schnells Vorwort heißt, „an jeden, der nach Kriterien für die Urteilsbildung sucht... Niemand, der wach und verantwortungsbewußt der Welt und dem Menschen dienen will, kann sich der Auseinandersetzung mit diesem revolutionierenden Problem der heutigen Gesellschaft entziehen“.

Das preiswerte Buch hält, was der Werbetext verspricht: Journalisten, Theologen und Soziologen tragen in drei Hauptteilen („Das publizistische Umfeld“, „Theologische Versuche“ und „Wege zur Konkretion“) wesentliche Informationen über die soziologischen, theologischen und kirchenpraktischen Aspekte der Massenkommunikation bei. Über 30 Seiten sind der Dokumentation über die gesetzlichen Bestimmungen zur Stellung der evangelischen Kirche in den verschiedenen Rundfunk- und Fernsehanstalten Deutschlands eingeräumt.

Die auf Seite 265–270 veröffentlichte „Resonanz“ der am genannten Pullacher Studienkurs Beteiligten enthält grundsätzliche Überlegungen und praktische Vorschläge, deren Bedeutung den deutschen Bereich weit überschreitet. Hier findet sich kurz und bündig manches wieder, was aus übrigens verständlichen Gründen weitläufiger und weniger genau im Upp-sala-Dokument über „Die Kirche und die Massenmedien“ darzustellen versucht wurde.

Die Fußnoten geben zahlreiche bibliographische Daten, die besonders für nicht-deutsche Leser sehr hilfreich sind. Vielleicht könnte man bei der nächsten Auflage (die ich Herausgeber und Referenten herzlich wünsche) eine separate Bibliographie aufnehmen.

C. Michael de Vries

„Anstöße“ – Entwurf einer strukturellen Änderung der kirchlichen Arbeit. Evangelischer Presseverband für Baden 1968. 78 Seiten. Kart. DM 3,50.

In dem vorliegenden Heft wird ein mutiger Vorstoß unternommen, theologische Erkenntnisse in strukturelle Maßnahmen zu übersetzen mit dem Ziel, die Kirche als „Sendungsinstrument Gottes“ für ihren Auftrag besser tauglich zu machen. Ein Kreis von Theologen und Laien im Kirchenbezirk Konstanz hat sich zusammengesetzt, um an diesem Übersetzungsprozeß zu arbeiten, und er ist dabei zu beachtlichen und realisierbaren Resultaten gekommen, die wegweisend für den Ausbau der Region als einer besonderen Ebene des missionarischen Handelns sein können.

Der sachliche Inhalt des Heftes ist so angelegt, daß zunächst eine theologische Grundlegung vollzogen wird, wobei im wesentlichen die Gedanken aufgenommen worden sind, die im Rahmen der ökumenischen Diskussion über „Struktu-